

«Wünsche klare Vorgaben vom Kanton»

Für Michael Praschnig, Präsident des Vereins Schulsozialarbeit Thurgau ist klar: Jede Schulgemeinde sollte eine Schulsozialarbeit haben.

Interview: Roman Scherrer

Werden Schulkinder immer unselbstständiger?

Michael Praschnig: Nein. Die Lebensbedingungen verändern sich ständig. In gewissen Bereichen müssen Kinder und Jugendliche vielleicht weniger selbstständig sein als früher. Dafür sind sie heute in anderen Bereichen mehr gefordert, die früher womöglich weniger Thema waren.

Zum Beispiel?

Ich denke da an die ganze Medienthematik. Der Umgang mit Smartphones fordert viel vom Einzelnen. Oder nehmen wir die Freizeitgestaltung. Das Vereinsleben ist vielerorts weniger geworden. Es ist für Kinder und Jugendliche herausfordernder, ihre Freizeit zu gestalten.

Im Thurgau entstehen gefühlt jährlich neue Stellen für die Schulsozialarbeit. Täuscht der Eindruck?

Nein, es werden tatsächlich jedes Jahr neue Stellen geschaffen. Das ist eine Tendenz, die seit rund 15 Jahren anhält. In den letzten Jahren verstärkte sich die Zunahme stark.

Was sagt das über die Gesellschaft aus?

Ich wäre vorsichtig, hier eine Verbindung zu machen. Die Schulsozialarbeit hat nicht grundsätzlich die Aufgabe, irgendwelche gesellschaftlichen Probleme zu lösen oder zu kompensieren.

Was muss die Schulsozialarbeit stattdessen leisten?

Sie ist da, um Kinder und Jugendliche im Prozess des Erwachsenwerdens zu unterstützen und zu begleiten. Abgestützt auf die Kinderrechte, die ihnen zustehen, dass sie Unterstützung und Beratung jederzeit einholen können. Der Ansatz der Schulsozialarbeit ist also ein anwaltschaftlicher, im Sinne der Hilfe und Unterstützung in gewissen



Der Steinacher Michael Praschnig ist als Schulsozialarbeiter in der Sekundarschulgemeinde Arbon tätig.

Bild: Arthur Gamsa

Lebenssituationen. Für die Schule kann die Schulsozialarbeit lohnenswert sein, da sie Unterstützung in anspruchsvollen Situationen erhält.

Was meinen Sie damit?

Die Schule befindet sich in einem Umfeld, in dem die gesellschaftliche, kulturelle und thematische Vielfalt stets zunimmt. Die Schulsozialarbeit kann sie beim Umgang damit unterstützen.

Wird in 20 Jahren jede Thurgauer Schulgemeinde eine Schulsozialarbeit haben?

Ich hoffe, das dauert nicht 20 Jahre.

Weshalb?

Kinder haben das Recht, adäquate Unterstützung und Hilfe für ihre Lebenssituation zu bekommen. Die Schulsozialarbeit

bietet ihnen Zugang zu dieser Möglichkeit. Von der Chancengerechtigkeit her müsste das Angebot flächendeckend sein. Zudem bin ich überzeugt, dass die soziale Arbeit in der Schule sehr niederschwellig alle Beteiligten unterstützen kann. Sei es in der Prävention, aber auch in der Bewältigung von Krisen.

Eine Schulgemeinde entscheidet selbst ob und wie viele Stellen sie für die Schulsozialarbeit schafft. Vom Kanton gibt es keine gesetzliche Grundlage. Stört Sie das?

Über die gesetzliche Verankerung herrscht Uneinigkeit in meiner Fachschaft. Ich wünsche mir, dass der Kanton klare Rahmenbedingungen definiert. Etwa in Bezug auf die Ressourcen und den Auftrag für die Schulsozialarbeit. Denn es zeigt sich wiederholt, dass Stellen zu

Beginn mit zu wenigen Stellenprozenten ausgestattet werden. So kann die Schulsozialarbeit immer nur das machen, was gerade am meisten brennt. Ein grosser Teil ihrer Möglichkeiten wird dann beschnitten. Und oft muss im Nachhinein mühsam aufgestockt werden.

Ist in dieser Angelegenheit nie jemand vom Kanton auf Sie zugekommen?

2014 hat der Kanton eine Handreichung herausgegeben. Sie beinhaltet gute Punkte, ist aber wenig konkret. Ich könnte mir auch vorstellen, dass wir als Verein Hand bieten und Schulgemeinden bei Fragen zur Schulsozialarbeit unterstützen.

Braucht es wegen mangelnder Vorgaben den Verein Schulsozialarbeit Thurgau?

Der Verein hat seinen Ursprung

in einer Gruppe von Schulsozialarbeitern, den ersten im Kanton, die sich jeweils zum Austausch getroffen hatten. Der Fokus des Vereins liegt immer noch auf der Vernetzung und dem fachlichen Austausch. Es geht auch darum, sich mit Fachstellen zu vernetzen, mit denen wir zusammenarbeiten. Und je nach Kapazität, sich berufspolitisch gegen ausen stark zu machen.

Welchen Einfluss hatte die Pandemie auf Ihre Arbeit?

Für die Sekstüler war es herausfordernder, Schnupperstellen zu finden. Lehrbetriebe haben Lehrstellen zurückhaltend vergeben. Das war für die Jugendlichen zum Teil schwierig. Es gab manchmal Spannungen zu Hause, zum Beispiel wegen Kurzarbeit oder Jobverlust der Eltern und folglich finanzieller Ängste. Solche Situationen ha-

Seit 2017 ein Verein

Zwischen 2001 und 2004 haben erste grössere Thurgauer Schulgemeinden eine Schulsozialarbeit eingeführt. Für den fachlichen Austausch bildeten Schulsozialarbeiter im Kanton zunächst eine Fachgruppe. Weil sie ständig mehr wurden, organisieren sie sich seit März 2017 als Verein Schulsozialarbeit Thurgau, der heute 59 Mitglieder zählt. Seit der Gründung ist Michael Praschnig Präsident. Der 40-jährige ist als Schulsozialarbeiter in der Sekundarschulgemeinde Arbon tätig. Laut dem kantonalen Amt für Volksschule verfügen 38 der 87 Thurgauer Schulgemeinden über eine Schulsozialarbeit (Stand 2019). (rsc)

ben sich akzentuiert – auch bei jüngeren Schülerinnen und Schülern. Wir sind deshalb froh, dass die Schule geöffnet blieb und so stets der Kontakt zu uns im Schulhaus möglich war.

In welchen Fällen kann die Schulsozialarbeit nicht weiterhelfen?

Unsere Möglichkeiten haben Grenzen. Wir sind auf Freiwilligkeit angewiesen und können keine Massnahmen anordnen. Bei möglichen Kindeswohlgefährdungen muss die Schule Meldung an die Kesk machen.

Wann gehen Sie am Abend zufrieden nach Hause?

Das ist zum Glück der Normalfall. Persönliche Probleme von Kindern und Jugendlichen lassen sich aus der Perspektive von uns Erwachsenen relativ einfach lösen. Oft kann man mit wenig Aufwand viel Gutes bewirken – ab und an dauert die Lösung auch etwas länger. Wenn jedoch beispielsweise jemand Streit hatte, niedergeschlagen ist, aber kurze Zeit später wieder alles in einem guten Licht sehen kann, sind das freudige Momente.

HEV fordert Entschädigungen

Raumplanung Mit der Kleinsiedlungsverordnung hat der Regierungsrat im Mai 2020 mehr als die Hälfte der 304 Weiler im Kanton zu Nichtbaugebieten erklärt. «Betroffene Grundstücke verlieren dadurch an Wert», schreibt der Hauseigentümerverband (HEV). Zwar soll ein neues Gesetz finanzielle Härtefälle abfedern, in seiner Stellungnahme zur Vernehmlassung fordert der HEV Thurgau nun aber eine flächendeckende Entschädigung für alle betroffenen Grundeigentümer. Zudem mache er sich für eine liberalere Regelung der Erhaltungszonen stark, schreibt der Verband. Die Erhaltungszone bietet mehr Umgestaltungsmöglichkeiten als andere Nichtbauzonen, denen die Weiler zugewiesen werden. (red)

Dritte Amtszeit für Präsident Zbinden

Die Delegierten der Thurgauer SVP haben ihre gesamte Geschäftsleitung wiedergewählt.

Coronabedingt ist das Singen des Thurgauerliedes untersagt. Die Delegierten der SVP freuen sich am Dienstagabend in der Egnacher Rietzelhalle über Alphornklänge. Und zum Schluss der Veranstaltung über die offerierte Glace. Dazwischen genehmigen sie alle Traktanden einstimmig. Das heisst: Jahresrechnung 2020, Budget 2021 und die Beiträge 2022 der Bezirksparteien an die Kantonalpartei ernten keine Gegenstimmen. Im gleichen Stil geht es weiter. Die gesamte Geschäftsleitung stellt sich für weitere vier Jahre zur Wiederwahl. Für Präsident Ruedi Zbinden geht damit bereits in die dritte Amtszeit. «Seit 2013 darf ich das Amt des Präsidenten

nun schon ausführen, unglaublich wie schnell die Zeit vergeht. Und ich darf sagen, es ist eines meiner schöneren Engagements, welche ich ausführe», sagt Zbinden. Er wird einstimmig in seinem Amt bestätigt. Gleiches gilt für Zbindens Mit-



Ruedi Zbinden, Präsident der SVP Thurgau. Bild: Andrea Stakler

streiter in der Geschäftsleitung. So werden Urs Schrepfer und Judith Ricklin als Co-Vizepräsidenten, Isabelle Altwegg als Kassierin und Yvonne Melone als Sekretariatsleiterin wiedergewählt. Für die Revisionsstelle gehen weiterhin Theo Dürig, Daniel Steiner und Peter Roth ihrer Arbeit nach.

Der 13. Juni als Vorbild»

Ruedi Zbinden macht ausserdem einen Rückblick auf die vergangenen Monate und betont den für die SVP erfolgreichen 13. Juni und die dann erreichten Abstimmungsergebnisse. «Zusammen können wir viel erreichen, nehmen wir für die Zukunft diesen Abstimmungs-

sonntag als Vorbild, um zu sehen, was alles möglich ist.» Zbinden dankt dem Thurgauer Abstimmungskomitee unter der Leitung von Diana Gutjahr und Manuel Strupler, «aber auch all unseren rund 3300 Mitgliedern, die in irgendeiner Art und Funktion unser Gedankengut der SVP ausleben und irgendwo einbringen». Der Präsident blickt optimistisch in die Zukunft: «Wenn wir weiterhin auf diese Art zusammenarbeiten, werden wir erfolgreich sein und ich bin überzeugt, dass in Zukunft kein Weg an der SVP Thurgau – gar an der SVP Schweiz – vorbeiführen wird.»

Christoph Heer

Coronasituation

Diese Zahlen zur Covid-19-Situation im Thurgau hat der Kanton am Donnerstag bekanntgegeben (Veränderungen gegenüber Mittwoch).

Anzahl bestätigter Fälle:

18 930 (+2)

Aktuell Infizierte:

37 (-3)

Hospitalisiert:

5 (0)

Davon auf Intensivstation:

2 (0)

Verstorbene:

454 (0)

Anzahl verimpfter Dosen:

214011 (+1930)

Davon erste/zweite Dosis:

126 259 (+439)/877 52 (+1491)